

# Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 98.

Dienstag, den 16. Dezember 1817.

---

## K o s c i u s k o.

Männer, welche die Geseze und die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes vertheidigten, ohne eine so heilige Sache durch eine unwürdige Handlung, oder ein politisches Verbrechen zu entweihen, verdienen, daß man ihrem Andenken in dem Augenblicke eine öffentliche Huldigung zolle, wenn das Grab ihre sterbliche Hülle umfängt. Kosciusko haben selbst die Fürsten geehrt, gegen welche er gestritten hat.

Der General Thaddäus Kosciusko, stammt von einer guten pohlischen Familie. Nachdem er die erste Erziehung in der Militärschule zu Warschau empfangen, ward er auf deren Kosten ins Ausland geschickt. Da sah er Frankreich zum erstenmal. Durch diese Reisen an Kenntnissen reich geworden, kehrte er nach seinem Vaterlande zurück, um ihm damit zu dienen. Die Gluth der Leidenschaft brachte ihn aber bald von der Bahn ab, die er später mit so vieler Ehre wieder betrat. Seine Liebe zu der Tochter des Marschalls von Litthauen nöthigte ihn, Pohlen zu verlassen. Er begab sich nach den vereinigten Staaten, und wurde Washingtons Adjutant. Als er nach Europa zurückkehrte, ernannte ihn der Landtag von Pohlen, der eines so tapfern Vertheidigers der National-Unabhängigkeit bedurfte, zum General-Major. Im Kriege von 1792 vertheidigte er einen Posten, den er in einem Tage befestigt hatte, mit 4000 Mann gegen 16000 Russen. Nach einem 6stündigen Treffen bey Dubienka zog er sich zurück, beynabe ohne daß man ihm hatte bey-

kommen können. Doch vermochte er nicht, dem Geschehe seines Vaterlandes eine andere Wendung zu geben. Der Frieden wurde unterzeichnet, und Pohlen blieb nur ein unbedeutender Theil seines Gebietes. Kosciusko nahm seinen Abschied, und ließ sich in Leipzig nieder.

Seiner Schwäche ungeachtet sann Pohlen immer noch auf Krieg mit seinen Nachbarn. Kosciusko wurde eingeladen, für sein Vaterland die Waffen zu ergreifen; er folgte dem Rufe mit Freuden. Auf ihn sich verlassend brachen einige hitzige Republikaner im Jahre 1794 los, noch ehe sie das zu einem Feldzuge Nöthige bereitet hatten. Kosciusko publizierte ein Manifest voll Feuer, stellte sich an die Spitze der Insurgenten, und, Herr der zweiten Hauptstadt (Krakau), erließ er einen Aufruf an die Pohlen, zur Herstellung der Verfassung vom Jahr 1791. 20,000 Mann vereinigten sich unter seine Fahnen; Warschau und Wilna erklärten sich für die Sache der Republik. Er siegte bey Maklawize über 12,000 Russen mit 4000 Mann. Dieß brachte ihm eine Armee von 50,000 Mann zusammen, worunter jedoch nur 20,000 Mann regulärer Truppen, die übrigen waren Bauern mit allerley Werkzeugen bewaffnet. Mit dieser schlecht geordneten, und schlecht disziplinirten Armee führte er einen langen Feldzug gegen eine Armee von 100,000 Mann. Warschau, das nur in der Schnelligkeit Tranchéen aufgeworfen hatte, vertheidigte er gegen die Preussen, bis sie Dombrowski und Madalinski, durch eine Diverzion zum Rückzuge zwang. Kaum war er diese los so näherte sich eine russische Armee. Da war ihm die Schule Washington's von größtem Nutzen. Er mußte, wie dieser, Alles in Allem seyn: die Republik verwalten, für die Bedürfnisse sorgen, Rekruten ausheben, und über die Beytreibung der Steuern wachen. Doch fand auch er eine Hilfe in dem

Vertra  
h. der  
meiner  
spielen  
ciusko  
nicht  
ohne  
Parth  
in der  
te nich  
seinen  
geach  
gen  
narch  
entbe  
Regie  
mit d  
der,  
hen.  
gegri  
aber  
brach  
„Ein  
mach  
lens  
chisch  
Kosc  
ihm  
berd  
aus  
mach  
dem  
te n

Vertrauen und der Vaterlandsliebe seiner Mitbürger, d. h. der größten Masse der Pohlen, denn, trotz des allgemeinen Enthusiasmus, fehlte es auch hier nicht an Beyspielen von Feigheit und Verrätherey. Man macht Kosciusko vielleicht nicht ganz mit Unrecht den Vorwurf, nicht genug dafür gesorgt zu haben, daß Alle, mit oder ohne Willen, für das allgemeine Wohl mitwirkten. Die Parthey der Anarchie gewann ein trauriges Übergewicht in den pohlischen Berathungen. König Stanislaus konnte nicht länger eine Krone behaupten, die schon lange auf seinem Haupte schwankte; er war nichts, als ein wenig geachteter Gefangener. Kosciusko mit einer zweydeutigen Autorität versehen, vermochte nicht Herr über die Anarchie zu werden, weil er der Hilfe der Parthey nicht entbehren konnte. Man setzte also eine ziemlich schlechte Regierung ein, und Kosciusko legte, wie Cincinnatus, mit dem er viele Aehnlichkeit hatte, sein Direktorat nieder, ohne darum seinem Vaterlande seinen Arm zu entziehen. Bey Makziewice vom russischen General Fersen angegriffen, schlug er ihn dreyimal zurück, bey dem viertenmale aber wurden seine Linien gebrochen, und in Unordnung gebracht; von Wunden bedeckt fiel er vom Pferde, und rief: „Finis Poloniae,“ und wurde zum Gefangenen gemacht. Damit endigte in der That die Republik Pohlens; Suwarow nahm Warschau ein, und eine österreichische Armee drang bis Lublin. In Rußland empfing Kosciusko viele Achtungsbezeugungen von Paul I., der ihm und seinen Waffengefährten die Freyheit, und ihm überdies 1400 Leibeigene schenkte — ein Geschenk, woraus sich der Vertheidiger der Freyheit Pohlens, nicht viel machte. Er entschloß sich, Europa zu verlassen, schickte dem Kaiser sein Geschenk von 12000 Rubeln zurück, reiste mit seinem Freunde, dem Dichter Niemcewiz nach Lon-

don ab, und ging abermals nach Amerika. Dort verlebte er einige Jahre mit seinen alten Waffengefährten, kehrte aber 1798 nach Europa zurück, und ließ sich in Frankreich nieder. Bonaparte wollte sich seines Namens bedienen, um die Pohlen zum Aufstande zu bringen; er war aber klug genug, einzusehen, wozu man ihn gebrauchen wollte. Er blieb ruhig auf seinem Landgute bey Fontainebleau. 1806 machte man ihm neue Anerbietungen, er schlug sie aus; man verfälschte seine Antwort, und machte sie, ohne sein Wissen, bekannt. Erst 1814 konnte er diesen Betrug bekannt machen; Europa aber kannte ihn schon früher, und Bonaparte's Regierung behandelte ihn als einen Verdächtigen. Bekanntlich erfuhren die Russen, als sie 1814 nach Frankreich kamen, zu ihrem Erstaunen, daß ihr alter Feind ganz ruhig in ihrer Nähe wohne. Die Generale bezeigten ihm die höchste Achtung, und man glaubt allgemein, auch Alexander habe eine lange Unterredung mit ihm gehabt. Nichts konnte ihn jedoch bestimmen, seine Tage in seinem Vaterlande zu beschließen; er brachte die letzten Jahre seines Lebens in der Schweiz zu. Er starb zu Solothurn am 16. Oktober dieses Jahrs. „Er war, sagt die Lausener Zeitung, der Gegenstand der Achtung und Verehrung, lebte in ruhiger Zurückgezogenheit angenehmen Erinnerungen, einigen treuen Freunden, und den Armen, deren beständiger Wohlthäter er war. Er hat die höchste Einfachheit bey seinem Leichenbegängnisse empfohlen, und verlangt, daß seine Hülle von den Armen getragen werde.“

### Girard's Flach's Spinnmaschine.

Herr Girard hat, wie wir schon früher anzeigten, in Oesterreich seine neu erfundenen, alle andern übertreffenden Flach'spinnmaschinen erbaut. Mit denselben wurde

den  
ten  
se M  
spinn  
nen  
masch  
Wort  
ter  
schin  
Fabr  
aus  
aus  
se Fe  
900  
nen.  
Ellen  
40,0  
den  
Abwe  
forde  
in ge  
Sak,  
mes,  
20  
fende  
nerey  
von  
Masch  
gen  
sefha  
tigt

den von einer Kommission Zwirn und Leinwandfabrikanten zu Hirtenberg Versuche angestellt, die zeigten, daß diese Maschine mit wenigen Kosten ein eben so gutes Garn spinnt, als mit der Hand gesponnen wird. Die Maschinen sind leichter zu brauchen, als die Baumwoll-Spinnmaschinen. Ein Kind kann vom ersten Tage an bey den Vorrichtungsmaschinen verwendet werden, und ein geschickter Arbeiter kann in Monatsfrist mit dem Gange der Maschinen hinlänglich vertraut seyn, um Werkführer einer Fabrik zu werden. Jeder Satz dieser Maschinen besteht aus 10 Stühlen, wovon jeder 60 Spulen hat, und aus drey Vorspinn-Maschinen. Mit einem solchen Satze kann man in einem Tage, oder in elf Stunden Arbeit 900,000 Ellen Garn Nr. 12 bis 35 und 40 verspinnen. Unter No. 12 versteht man Garn, wovon 12000 Ellen auf ein Pfund, und unter No. 40 jene, wovon 40,000 auf ein Pfund gehen. Zu jedem Satze werden 15 Kinder von 10 bis 15 Jahren, und 4 bis 5 Garn-Abwinderinnen erfordert. Daß zu einem Mühlgang erforderliche Wasser, kann wenigstens vier solche Spinnfälle in gehörige Bewegung setzen und darin erhalten. Jeder Satz, mit Inbegriff des für die Arbeiter nöthigen Raumes, nimmt einen Platz von 70 Fuß Länge, und 18 bis 20 Fuß Breite ein.

Die erste Absicht des Erfinders war, sein ausschließendes Privilegium einzig auf eigene Rechnung auf Spinnereyen zu benützen; er hat sich aber seitdem verpflichtet, von demselben in der Art Gebrauch zu machen, daß die Maschinen, die er erfand, gegen nachstehende Bedingungen verkauft werden dürfen!

1.) Muß der Käufer in den Staaten Oesterreichs seßhaft, und von der k. k. Kommerz-Hofkommission ermächtigt seyn, eine solche Spinnfabrik zu errichten.

2.) Kann nicht weniger als ein vollständiger Satz bestellet werden.

3.) Ist in der Regel ein Drittel des Preises für den Satz voraus zu zahlen, wogegen auch Herr Girard wegen Ablieferung der Maschine in einer bestimmten Frist die gehörige Sicherheit verspricht.

4.) Der Satz auf einem Gestelle von gegossenem Eisen kostet 7000 fl. Conv. M., und 8000 fl. K. M., auf einem Gestelle von Kupfer, wenn man sonst nicht ein anderes Uebereinkommen mit Hrn. Girard getroffen hat. Die einen und die andern sind von gleicher Güte, und unterscheiden sich nur im Aeuffern.

5.) Die Kosten der Verpackung trägt der Käufer.

6.) Nach geschlossenem Kaufe kann der Käufer entweder selbst in der Fabrik zu Hirtenberg den Gang und die Arbeit der Maschinen beobachten, oder einen Werkführer auf so lange dahin schicken, als es ihm beliebt.

Ubrigens versteht es sich von selbst, daß der Käufer die Maschinen weder während der Dauerzeit des ausschließenden Privilegiums nachahmen und vervielfältigen, noch ohne Bewilligung der Kommerz-Hofkommission an einen andern überlassen dürfe. Endlich behält sich Herr Girard die Kundmachung der Bedingungen vor, unter welchen er seine eben so vollkommenen Bergspinnmaschinen verkaufen wird. In allem, was auf dieses Unternehmen Bezug hat, wendet man sich unmittelbar an Philipp Girard zu Hirtenberg bey Baden nächst Wien.

### König Rudolph I. von Habsburg und der Ecke Bettler.

Zu König Rudolph dem Weisen und Gerechten drängte sich in der Stadt Laubing Jemand und sprach: Herr schenkt mir etwas. Warum, mein Lieber, fragte der Kö-

nig?  
Der  
Bett  
nen  
Mei  
nach  
einer  
te,  
wan

Fuch  
ne g  
172  
Floh  
Abb  
vern  
Abg  
fang  
nern  
cher,  
ein  
chen  
Saf  
stru  
Dre

nen  
ger  
sche

nig? Weil ihr mein Anverwandter seyd, entgegrete Zener.  
Der König: Von woher? Von Adam her, antwortete der Bettler. Nun so gehe, sprach Rudolph, und hole du einen großen Sack. Der Bettler voller Freude und in der Meinung, der König wolle ihm den Sack füllen, eilte nach Hause, brachte den Sack, und Rudolph warf ihm einen Heller darein mit den Worten: Setz gehe und trachte, daß dir ein Jeder so viel gebe, der dir so nahe verwandt ist, als ich, und du wirst den Sack voll haben.

### Die Flohsalle.

Es gibt Ragen- und Mäusefallen, Maulwurfs- und Fuchsfallen; es gibt aber auch Flohsallen, und sogar eine gedruckte Schrift, die davon handelt. Im Jahre 1727 kam in 8vo heraus: „Die neuerfundene kuriose Flohsalle, zu gänzlicher Ausrottung der Flöhe, nebst einer Abbildung dieses Instruments, und zwar eine zweyte und vermehrte Auflage;“ ein Beweis, daß die Schrift muß Abgang gefunden haben. Eine solche Flohsalle oder Flohsfang besteht aus einem nicht weiten hölzernen, elfenbeinernen oder silbernen Röhrchen, das ringsumher voller Löcher, unten zu und oben offen ist. Es wird in dasselbe ein mit Honig, Syrup, Blut, oder andern klebrigen Sachen bestrichener Stempel geschrieben, an welchen die nach Süßigkeiten lüfternen Flöhe kleben bleiben. Dieses Instrument wird unter die Kleider gehängt, oder an andern Orten, wo sich Flöhe aufhalten, angebracht.

### Sonderbares Naturspiel.

Der italienische Arzt Ruggieri hat vor Kurzem einen äußerst seltsamen Fall bekannt gemacht, wo ein junger Ehemann schon nach zwey Tagen von einer sehr übschen und geliebten Frau sich trennte, weil, von der Brust

an bis herab auf das Knie, ihre Haut nicht allein einer Negerhaut, sondern auch einem schwarzen Pudelfelle gleich. Die Gränze dieser Haut war so regelmäßig gezogen, daß es aussah, als ob sie ein schwarzes Korsett und schwarze Beinkleider angezogen hätte. Ruggieri meint, das Uebel müsse als eine Hautkrankheit betrachtet werden, die schon im Mutterleibe entstanden sey. Schon als Kind hatte dieses Frauenzimmer eine hundische Abneigung gegen Katzen, eine große Liebe zu Pudeln, aß gern rohes Fleisch, zerriß eine lebendige Wachtel und speiste deren Kopf mit sammt den Federn. Zum Heurathen bezeugte sie keine Lust. Erst im 27. Jahre entschloß sie sich dazu. Wenn ihr Gemüth so weiß ist, als ihr Pudelfell schwarz, so hätte der junge Mann sie fein behalten sollen.

### Das Wunderamphibion.

Ein in der Gegend von Düsseldorf nie gefundenes Wunderamphibion von Fisch und Vogel wurde am 11ten November in den Binnenwässern mit dem Netze gefangen. Das Amphibion ist 11 Pfund schwer. Es hat eine Art von Entenfüssen, die aber krumm über den Rücken gebogen sind. Seine Flügel sind 3 brabantische Ellen lang. Es hat keinen Schweif. Der Unterleib ist ganz weiß; die obere Haut, ein Mittelding zwischen Schuppen und Federn, ist stahlblau. Es hat den Kopf eines Mops Hundes, der vorne spitz mit einem drey Zoll langen Schnabel endet.

### Charade.

Zwey sind gering, doch ein's meist eins mit dem Verstand,  
Ganz ist's zum Völkerglück im Staat, das schönste Band.

Auflösung der Charade in No. 97.

Futteral.

---